

Harte Bedingungen an Bulgarien.

Sofia, 10. April. Die Interalliierte Demobilisierungskommission hat der bulgarischen Regierung eine Note überreicht, in welcher sie verlangt, daß ein Geley bestreift die vollständige Entwaffnung der Zivilbevölkerung angenommen wird. Die Zivilbevölkerung muß alle Waffen ohne Unterschied abliefern. Weiter würde eine Note überreicht, in welcher verlangt wird, daß die Soldaten in Bulgarien in die Verwaltung der interalliierten Kommission übergehen. Der Kommissar wird kontrolliert werden. Bulgarien darf keine Konzessionen bezüglich der Ausnutzung der Naturräume ohne vorherige Bewilligung der interalliierten Kommission erzielen. Nur unter diesen Bedingungen ist die Reparationskommission bereit, Bulgarien eine Frist von drei Jahren zur Zahlung der Reparationen zu gewähren. Die Beantwortung der Note wird bis zum 10. d. M. gefordert. Diese harten Bedingungen haben in ganz Bulgarien große Reaktionen hervorgerufen. Die bulgarische Delegation wird auf der Konferenz von Genua verlangen, daß diese harten Bedingungen gemildert werden.

Deutsche und Russen in Genua.

Die "Kölner Ag." sieht sich zu folgender Warnung an die Adresse der deutschen Abordnung in Genua veranlaßt:

Wenn man alles zusammenrechnet, was zum Teil in verschiedenen Reihen an amtlichen und halbamtslichen Personen von Berlin nach Genua auf dem Mayr ist, so kann man sich eines leichten Schrecks nicht erwehren. Sind schon die Stimmen für die deutsche Abordnung nicht gering — denn sie ist nicht wie die Abordnungen der Verbündeten fast der italienischen Regierung —, so ist die politische Gefahr doch beinahe noch größer. Wir haben schon andeutungsweise darauf hingewiesen, daß sich plötzlich sogenannte neutrale Personen befinden, ihre diplomatischen Fähigkeiten außerhalb der deutschen Abordnung spielen zu lassen. Diese Persönlichkeiten, in sehr oft das deutsche Amtchen an sich geschrägten können, wenn sie nicht die gebotene gesellschaftliche Auskunft zu beobachten verstehen, können immerhin, was die amtliche Politik anlangt, abgeschüttelt werden. Aber bei einem derartigen großen Stab der Abordnung selbst ist eine solche politische Disziplin nur sehr schwer durchzuführen. Es sind wundervolle Leute darunter, bei denen niemand recht einsticht, auf Grund welcher bisherigen amtlichen Tätigkeit sie zu einer Bekämpfung, sei es auch nur technischer Art, in Genua berufen sein sollen. Das ist um so gefährlicher, als die Russen hier in Berlin manchmal sehr krumme Wege verfolgt zu haben scheinen. Das Erstleichter von Ausplaudereien ist im russischen Staat meistens ausgebildet. Es ist der deutschen Abordnung zu raten, daß sie gerade im Hinblick darauf allen ihren Mitgliedern streng zu Füßenhaltung auferlegen möge. Den Russen, mit denen Deutschland ehrlich zu einer gebundenen wirtschaftlichen Zusammenarbeit gelangen möchte, wäre dort eine etwas geradlinigere Politik zu empfehlen. Auf der anderen Seite jedoch möchte alles getan werden, damit die deutsche Abordnung in Genua nicht in den Verdacht gerät, ihre Tätigkeit sei durch Abmachungen mit den Russen irgendwie gebunden."

Der neue deutsche Gesandte in Warschau.

Berlin, 10. April. Die für den bisherigen deutschen Gesandten in Georgien, Ulrich Rauscher, in Warschau nachgeliehne Anerkennung als deutscher Gesandter für Polen ist in Berlin eingetroffen. Die Ernennung Rauschers steht unmittelbar bevor.

Die "Kölner Ag." schreibt zu dieser Ernennung: "Der Polen in Warschau ist, wie die Dinge heute liegen, eine der wichtigsten deutschen Vertretungen im Auslande. Bei dem geworbenen Verhältnis, das zwischen Deutschland und Polen besteht, ist gerade ein besonders wichtiger und geschickter Diplomat in Warschau am Platze, der über langjährige Erfahrung im auswärtigen Dienste verfügt. Das Herr Rauscher, von allen diesen Eigenschaften auch nicht eine einzige besitzt, darüber kann wohl kein Zweifel abhalten. Als Herr Rauscher seinerzeit als Prostes des Reichsregierung völlig孤立 wurde, wurde er nach Georgien geschickt, wo er fürgleich zurückgeführt ist, nachdem durch den dortigen Umsturz seine weitere Tätigkeit überflüssig geworden war. Einem Beweis seiner diplomatischen Begabung hat Herr Rauscher bisher noch nicht erbracht. Die einzige Empfehlung, auf die er sich berufen kann, ist seine Bugeborialität zur sozialdemokratischen Partei. Seine Ernennung zum Gesandten in Warschau wurde also nur aus Parteidemokratischen erfolgt, und einen neuen Beweis dafür bilden, daß die Regierung auch weiterhin beachtigt, ungeachtet der Tatsachen der großen Politik und sogar in ihrem Schaden ihre parteidemokratische Krippenwirtschaft fortzusetzen. Wie sind auf dem besten Wege, uns dem Auslande gegenüber lächerlich zu machen."

Kunst und Wissenschaft.

Die „Neunten“ unter Busch.

Das Palmsonntagskonzert mit Beethovens „Neunter“ ist bei historischen Zeiten ein besonderer „großer Abend“ der Dresdner Oper. Diesmal hatte es aber sogar wieder einmal etwas von Tentation bekommen. Denn zu hören und zu sehen, wie unter neuer Generalmusikdirektion Fritz Busch einziges Standwerk macht: das mußte reichen. Und so brachte sowohl die öffentliche Hauptprobe wie die Aufführung eines Ansturms auf die Kasse, wie er auch in dieser Zeit erstaunlich guten Theaterbesuches nicht alltäglich ist. Und doch das Erste, was so gut seine Generation, sondern es war — nun eben ein Erlebnis und zwar ein sehr tiefes, hochkünstlerisches.

Die „Neunten“ fann ein Dirigent von sehr verschiedenen Seiten erfolgreich angeben: von Seite elementaren Temperaments, von Seite klarer Architektur, von Seite des Ausgleichs mäßigster Gegensätze, von Seite ungewöhnlicher Steigerung und so weiter. Buschs Auffassung läßt sich in diesem Sinne nicht radizieren: sie hat von jeder Art etwas und singt diese verschiedenen Strahlungen im Brennpunkt einer starken Persönlichkeit auf, die sich ihrerseits aber wieder völlig dem Werk unterordnet. Hmmerhin tritt das Streben nach Klarheit der Linien doch als besonders Albstimmend hervor. Es prägt sich schon in der äußeren Gestalt des Dirigierens aus: Busch beherrschte das Werk ohne Partitur und gibt nun mit völlig freiem, beweglichem Blick auf das Ensemble eine Fülle dramatischer undagogischer Akzente, mit denen er Phrasierung und Betonung beherrschte, als ob er die Sintone am Klavier — analysiere möchte man sagen, wenn das nicht in einem Gedanken an Schriftlichkeit aufkommen ließe, von der doch in der Tat nicht eine Spur fühlbar wird. Vielmehr ist dieses „Herausholen“ und „heben“ des in jedem Augenblick wichtigen Ausdrucksarders, nur taigeworden, verwirrlischer, in die Erfindung umgefeigter Willen des Kunstmärtes und eben dadurch künstlerisch so überzeugend. Auch die Neigung, die Charakteristik der Temporens anzuspielen, erklärt sich aus solcher Auffassung. Lebhaftes um hier wie im Ablaufe Buschs Verbinden zu schaffen, große Wunder. Er kommt zum Beispiel das Adagio mit einer Breite an, die wie erhabenes Majestätigkeit wirkt, aber es kommt dann ohne Sprungfähigkeit doch in einen gewissen schönen edlen Fluss, der Erinnerungseinungen vermeidet. Soer er wirkt im Scherzo die Einführungskräfte wie eine laubare Überbrücke verblüffend schroff hin, um dann, sobald die geschlossene Linie einfest, den Sturm und Drang zu gemeisterter Bewegung zu glätten. In der herkömmlichen klanglichen Mittelstaltung des Orchesterbildes beschrankte er sich wohl gar zu sehr. So vermisse man bei der Verzweiflungssansate des Finales die Wagnerische Trompetenführung ungern; da in unserem

Dritter Sächsischer Zentrumsparteitag.

Die Zeitung der sächsischen Zentrumspartei hat ihre Mitglieder zur 3. Tagung zusammengezogen. Sie begann am Sonntag in der ehemaligen Ersten Kammer des Landtagsgebäudes mit einer Versammlung der Zentrumsgemeindevertreter, die sich nach Berichten des Stadtvorstandes Dr. Hirschel, Bredau, M. d. N. und Stadtrat Dr. Mende, Magdeburg, Vorsteher der Zentrumspartei Magdeburg-Inhalt, zu einer Vereinigung zusammengezogen. Am Nachmittag stand eine Versammlung des erweiterten Landesvorstandes statt und im Anschluß hieran kam man im Saale „Meissen“ des Hauptbahnhofs zu einem Begrüßungsaufmarsch zusammen.

Der

ordentliche Parteitag

wurde am Montag vormittags 10 Uhr bei zahlreicher Anwesenheit von Vertretern und Bürgern durch den Landesvorstand, Rechtsanwalt Dr. Hille, Dresden, eröffnet, der die Hoffnung ausdrückte, daß auch die nicht zur Partei gehörige Presse den Eindruck von der Geschlossenheit des sächsischen Zentrums gewinne, weil Pressemeldungen in den letzten Monaten den Anschein erweckt hätten, als wenn diese Geschlossenheit nicht vorhanden sei. Der Redner erstatte dann einen kurzen

Jahresbericht

Eine wichtige Aufgabe sei die Regelung des Verhältnisses der Zentrumspartei zur Parteipresse gewesen. Durch die Vereinbarungen seien die Rechte und Interessen der Partei vollständig gewahrt worden. Bei der Anstellung und Entlassung von Redakteuren der Zeitung habe die Parteileitung das unbedingte Vorrecht. Das Parteileben sei zufrieden verlaufen, die Tätigkeit der Ortsgruppen sei zum Teil eine sehr rege gewesen. In den Pressemeldungen über eine Krise in der sächsischen Zentrumspartei stelle der Vorsitzende nachdrücklich fest, daß niemals zwischen dem Generalsekretär Abg. Hecklein und der Parteileitung irgendwelche politische Meinungsverschiedenheiten bestanden habe. Die Politik Heckleins habe die restlose Billigung des Parteivorstandes gefunden. Der Redner gedachte dann des Helmauges des Reichsgerichtsrates Burkhardt. Der Verstorben sei der sächsischen Zentrumspartei ein treuer, väterlicher Berater gewesen.

Dann wurden die Wahlen zum Landesvorstand vorgenommen. Dr. Hille, Fabrikbesitzer Stolte und Abg. Hecklein hatten erklärt, nicht in der Lage zu sein, die Wahl wieder anzunehmen. Es wurden gewählt als Landesvorsteher Studienrat Weiß, Dresdner, ferner Gewerkschaftssekretär Picker, Fräulein Hörtel, Eisenbahndirektor Rennich, Studienrat Dr. Heidrich, Bankbeamter Ettel. Als Vertreter des Reichsausschusses wurde gewählt Justizrat Dr. Schramberg, als Vertreter des Reichspartei-Studienrates Dr. Buchheim und Lehrer Krebsmar. Die Wahlen erfolgten einstimmig.

Darauf sprach der Vorsitzende der Zentrumspartei des Deutschen Reiches

Senatspräsident Dr. Marx über Reichspolitik.

Der Redner, der mit stürmischem Beifall begrüßt wurde, sprach die unangesehene Standhaftigkeit, die die sächsischen Zentrumsmitglieder an den Tag legten, wenn es galt Zentrumsstreit zu wahren. Dann lenkte er die Blicke der Versammelten auf das unmittelbar vor uns liegende weltpolitische Ereignis: Die Konferenz von Genua. Was und wie dringen würde, wüssten wir nicht, wie könnten nur hoffen, daß in Genua nicht der Geist des Hasses zum Siege gelange, sondern daß die Klugheit einer englischen Politik und die Stärke der amerikanischen Position sich durchsetzen würden, damit dem aus vielen Wunden blutenden Europa in etwas Besserung gebracht werde. Man müßt mit einem gefundenen Optimismus die auswärtige Lage betrachten. Das deutsche Volk sei nicht unterzukriegen, wenn es sich nicht selbst aufgabe. Das Zentrum gebe alles daran, unter Volk aus der wirtschaftlichen Niedergeschlagenheit zu befreien. Die Zentrumslisten seien bestimmt, bahnbrechend und vorbildlich für andere Parteien vorzugehen. Um das Aiel der Wiederaufrichtung des Vaterlandes zu erreichen, sei das Zentrum bereit, mit anderen Parteien zusammenzugehen von rechts und links. Bei Zulassung der Redaktion dauerten die Verhandlungen noch an.

Örtlches und Sächsisches.

Dresden 10 April

Wann ist das Volksbegehren zu erwarten?

Aus dem bereits gemeldeten Beschuße der Hauptversammlung des Dresdner Ortsvereins der Deutschen Volkspartei geht hervor, daß auch diese Partei den Antrag auf Volksbegehren stellen und in diesem Punkte mit den Deutungnationalen Volkspartei zusammenziehen wird. Wie der Sächs. Ag. Teng von außen reagiert, erfaßt, dürfte wohl mit einem früheren Termin als dem bisher angenommenen gerechnet werden können. Erwogen

wird in Bezug auf das geforderte Gesetz eine Norm, die es ermäßigen würde, daß der Antrag das Oberverwaltungsgericht nicht erst zu rüsten haben müsse. Im übrigen wird von den Antragsteller auf die denkbare Belebung einer hingerichtet werden, und man rechnet infolgedessen jetzt damit, daß das Volksbegehren schon zum Ausgang gekommen sei, wenn der Landtag am 5. Mai wieder zusammentritt. Der Ausgang des Volksbegehrens wird dann wahrscheinlich auf die Stellung der Parteien zu dem noch unerledigten Antrag der Deutungnationalen und der Deutschen Volkspartei auf Auflösung des Landtages von erheblichem Einfluß sein. jedenfalls ist man in maßgebenden sozialdemokratischen Kreisen jetzt der Meinung, daß, wenn das Volksbegehren aufzuhören gekommen ist, man sich nicht länger gegen den Antrag auf Auflösung des Landtages erklären könne.

Die erhöhten Straßenbahnhafpreise,

die wir bereits ankündigen, ohne allerdings den neuen Preis zuverlässig mitteilen zu können — dem Beobachter soll eine Fahrt fünfzig Pf. kosten — werden ihre Schritte voraus, indem jetzt die Weinung, daß, wenn das Volksbegehren aufzuhören gekommen ist, man sich nicht mehr länger gegen den Antrag auf Auflösung des Landtages erklären könne.

Kündigung von Straßenbahnhaftraten

erfolgt. Mit Donnerstag den 11. Mai d. J. verlieren die nachgenannten unbefristeten Fahrkarten, auch solle sie bis dahin noch in den Verkehr gelangen, ihre Gültigkeit:

Für die Stadtlinien:

Ellerkarten, Aufl. C, gelb, Preisausdruck 8 Pf. Kinderkarten zu je 10 Pfennigen, Aufl. B, rot, Preisausdruck 1 Pf.

Für die staatlichen Vorortlinien:

Kinderkarten zu je 12 Pfennigen, Aufl. I., orange, Preisausdruck 6,50 Pf. und Aufl. II., weiß, Preisausdruck 4 Pf.

Für die Übergangslinien:

Kinderkarten zu je 12 Pfennigen, Aufl. M. und N., grün, Preisausdruck 6,50 Pf. und Aufl. P., grün, Preisausdruck 5 Pf.

Für die Zentraleisenbahn Dresden für die Kriegsgefallenen.

Die Vorarbeiten für das Gedächtnisbuch der im Weltkriege gefallenen Dresdner, das im Auftrage des Rates seit März 1917 bearbeitet wird, sollen abgeschlossen werden. Es ergebt noch einmal an alle Angehörigen, auch solcher Gefallener, die außerhalb Dresdens geboren waren, aber hier bis zur Einberufung lebten, oder hier geboren sind und auswärts wohnen, im besonderen, soweit es außerstädtische Truppenteile betrifft, die Bitte, auf Ergänzung der bereits im Rathaus vorhandenen Unterlagen, baldigst die genaue Personennamge mit Lebensdaten, Beruf, letztem Truppenteil, militärischer Stellung, Todesort, Beerdigungs- oder Begräbnisstätte einzufüllen (Rathaus, Dresden, Neue Rathaus, Zimmer 161). Als letzter Termin ist der 15. April angelegt worden.

— 46. Reserve-Division. Die Anmeldefrist für den Divisionstag am 22. und 23. April in Bremen ist bis zum 15. April verlängert worden. Die Kameraden werden gebeten, bei ihrer Anmeldung und Einzahlung der Reisefortzugsgebühr von 20 Pf. auf das Postcheckkonto 62200, Hamburg, E. Biesba, Bremen, einzugeben, ob Quartier (Hotel oder Privat) gewünscht wird oder ob sie bei irgendeinem Befannten hier unterzufinden wünschen oder können. Ferner ist erforderlich die Angabe der ehemaligen Regimentsnummer.

* Zoologischer Garten-Bor zugsgärtner. Der L. B. Zoologische Garten hat bekanntlich beschlossen, keine Aktion im Verhältnis 2:1 zusammenzulegen und in Höhe des dadurch frei werdenden Kapitals Bor zugsgärtner herauszugeben. Die eigentliche Aktion kann erst nach Eintragung des Beschlusses in das Handelsregister beginnen. Die Aktionen werden alsdann bei der Geschäftsstelle zur Abstempelung eingereicht, von je zwei Aktionen wird eine verzichtet, etwa überschüssige oder einzelne Aktionen werden auf Wunsch bestens verwertet, sonst nachstehend an der Börse verkauft und der erzielte Erlös zur Verfügung der früheren Besitzer gehalten. Die Bezeichnung der Bor zugsgärtner, die den Besitzern gegen ehemalige Zahlung von 1000 bzw. 1050 Pf. danach id unentbehrlichen Nutzen des Gartens einschließlich Aquarium gewähren, kann bereits jetzt erfolgen. Vor allem möchten diejenigen alten Aktionäre, die Bor zugsgärtner zu ziehen geben, sich baldigst entschließen, den in der Geschäftsstelle erhältlichen Rechnungsschein auszufüllen, damit in dem Bruch der Generalversammlung entsprechend bei der Verleihung der Stütze vor Nichtaktionären bevorzugt werden können.

— Heimatbuch-Vorträge. Wir sind ein armes Volk geworden; auf Jahrzehnte hinav und noch länger ist den meisten von uns das Leben in die weite Ferne unmöglich gemacht. Doch wir brauchen darum nicht zu verachtet auf die herrlichen Genüsse, die uns Wandern und Reisen bieten. Die Heimat ist uns ablieben, die unerschöpfliche Freude von Schönheiten und Wundern elgener Art. Freilich viele,

großen Bühnenkonzertsaal die Solzblöter schneiden keine besondere alte Resonanz haben, kam das chaotisch Elemente der Figur nicht so naiv heraus. Und doch neigte sich nach dem gewaltigen Aufstoss, den das recht als wuchtiges Maßkloß gegebene Allegro nebstet hatt, nach dem teils dämonischen, teils überzeugendem Humor des Scherzos, nach den munderwollen begeisterten Streicherfloskeln des langsamem Sahes (— die bei der Aufführung so klinaen zu machen ein besonderes Kunststück war!) — gezeichnete sich nach alledem gerade das Finale mit seiner dramatischen Reichheit zum natürlichen Höhepunkt. Einmal nebstet die Melodie vor der Bass und Cello, die in freier Ablösung des Auditoriums wirschlich wie Gesangsopern wirkten; unendlich lebendig die gegenseitlichen Themenkontakte, die Einführung und Entwicklung der Freudenmelodie, der Eintritt der Engstimmung, des Chores: wie das alles gemacht war — sollte Busch nicht doch ein außer Überdringent sein?

Auch die rein technische Führung des Vocal-Ensembles machte Eindruck: Busch nimmt und phrasiert mit den Sängern, dessenart mit dem Chor, läßt auch die Belebung ab, läßt etwa im Piano nur die Hälfte der Stimmen singen. In dem durch Umbau vorzüglich vornehmten Opern- und Sinfoniechor hatte er dabei einen ausgezeichneten Helfer nicht minder im Soloquartett, das nur einen Mangel hatte: seine Aufführung. Ganz links außen: das Klingt nicht, besonders nicht für die linke Seite des Hauses. Die Gesangshölf ist die Führer des Finales müssen unbedingt im Mittelpunkt des Ablaufs stehen. Also das wird das nächste Mal geändert werden müssen. Sont aber wollen wir uns gewiß keine Aenderung des Soloquartetts wünschen. Die Stimmen Viozschles, Bildhagens, Helene Jungs, Charlotte Bierfeld, Amalie Lohse sind prächtig auszutun; die eine ist immer gemischt, machen die Abstimmung der anderen nach der Höhe zu. Prachtvoll singt Viozschle das erste Rezitativ, die große Koloratur auf einen Atem nehmend. Auch Bildhagen hat sich nun mit großer Musikkolossalität in den etwas kreativen Soliall des Meisters eingelebt, und grün-musikalisch ist auch der Tanz der breiten Frauenstimmen. Die große, geschrifte, anendlich schwierige Koloratur auf „wo dein sanfter Flügel weilt“ wird selten so gut und schön gelingen, wie an diesem Abend.

Als der letzte Akord der zu ethnischem Nebenmane gestalteten Coda verklungen war, herrschte für einen Augenblick das Schweigen tiefer Ergriffenheit. Dann aber brach der Beifallssturm los über Busch, über die Säulen, über Chor und Orchester, über Busch, wieder über Busch und nechmal über Busch, und wieder und wieder. Kein Zweifel: unser neuer Generalmusikdirektor hat mit dieser „Neunten“ weiter nähig an Boden gewonnen. E. S.

** Mitteilungen des Staatstheaters. Opernhaus. Morgen, Dienstag (168) „Die Bohème“ mit Battlera, Ermold, Viozschle, Bottmayr, Büssel, Grete Merrem-

Nitsch, Elef. v. Schuch, Lange. Musikalische Leitung: Striegler, Spielleitung: Toller. — Am 12. April (7) 4. Sinfoniekonzert, Reihe A (vom 17. Februar 1922) unter Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Busch a. G. Konzertfolge: 1. Sinfonie H-Woll (unvollendet) von Franz Schubert, 2. & 3. Sinfonie C-Moll von Anton Bruckner. — Die öffentliche Hauptprobe findet am gleichen Tage vormittags 10 Uhr statt.

Schauspielhaus. Wegen Erkrankung des Herren Lindner heute, Montag (17), soll „Hämmers Lüder“ Geh. Hartmanns „Biberwels“ in der bekannten Belegung. Spielleitung: Mehner. — Morgen, Dienstag (18), nach mehrmonatlicher Pause Schillers „Braut von Messina“ in der vorjährigen Neueinstudierung. Solleleitung: Bieckle.

Der Vorverkauf für die Osterfeierabend, Sonntag und Montag stattfindenden „Parissal“ auf Bühnenbeginn beginnt an der Opernhauslaube Donnerstag, den 18. April vormittags 10 Uhr, der Vorverkauf für die „Faust“-Aufführungen am Osterfeierabend und Montag beginnt an der Schauspielhauslaube zu derselben Zeit.

Die eigene Tochter.

Roman von Anna v. Panhuis.

(6. Fortsetzung.)

Frau Doris stand in der Nähe der Treppe sie erkannte noch wie Rebi, es mußte sich etwas ganz Besonderes angetragen haben, um Erna in diese Verfassung zu bringen. Rebi ergriff die Schwester beim Arm und zog sie ins Wohnzimmer. Worflos ließ sich die junge Frau fortziehen, und werußt folgte die Mutter. „Ach will das Mädchen wegbleiben“, sagte Rebi, eilte in die Stube und gab einen Auftrag, der das Mädchen sofort für nicht als eine Stunde vom Hause entfernte. Als sie wieder ins Zimmer trat, sah Erna in den Zorn-Face, und ein trostloses, ungewöhnliches Weinen schüttete sie. Frau Doris stand mit ratlosem Gesicht vor ihr und wußte bei diesem Eintritt die Hafelns. „Sie sprach noch kein einziges Wort, holte Wasser und Wein, die ich nicht trank.“

Rebi brauste das Gewünschte, und mit Hilfe der Mutter nahm sie der jungen Prinzessin ihre Art und Mantel ab und brachte sie auf dem Sofa. Vanglam vertrieb das Weinen, und Erna lag unter der dicken Kieselplüschdecke still wie ein wildes Kind, das sich müde gemacht. Nur manchmal flüsterte sie unter den geschlossenen Lidern die beiden an. Endlich dauerter Frau Doris das Schweigen aber doch zu lange. Man mußte wissen, was es gab. „Was Martin braut, ist er los?“ sprach sie eindringlich und laut, als rede sie mit einer an Farbe fehlenden.

Erna lächelte vorsichtig. „Ganz unvermittelt sprach da Pader auf und erwiderte: „Nein, Herr Professor Ermann ist gesund und leidet nicht so!“ Erna schrie Frau Doris auf, „in weitem Ton spricht Du von Deinem Mann?“ Erna lög weiter wie vorhin, lag ganz aufgählich, Frau Doris packte sie scharf an den Schultern. „Was ist geschehen, um Gotteshilfen, Kind, mörderisch mich doch nicht! Was ist mit Deinem Mann?“ Erna richtete sich ein wenig auf. „Mit ihm ist mir nichts, erwiderte sie verächtlich, was geht mich der alte Herr an, aber unabschließbar hat er mich gemacht.“ Jemand kam hinunter plötzlich über mich ist ihm zu Ohren gekommen und da hat er mich Tag und Nacht bewacht wie eine Gefangene, und weil ich ihm nicht mehr treffen konnte, hat der Rücht wohl gedacht, ich will nichts mehr von ihm wissen und ist abgereist.“

Frau Doris sah Rebi an. „Verstehst Du eine einzige Silbe von allem? Was heißt das nur?“ Sie schrie Erna an: „Erkläre Dich deutlicher, wen nennst Du mit dem Rücht?“ Erna bewegte den Kopf furt und ungeduldig. „Ich meine den Ausster von Prof. der mir liebt und mit

dem ich mich anstellen traft, weil das Leben an Martinus Seite schrecklich einsönig ist. Man geht zu Grunde neben ihm. Und der Rücht war sieb, und wollte mich mitnehmen in die weiße Welt, da kam der Klost, und als ich nicht an der verabredeten Stelle war, wo mich der Rücht erwartete, reiste er fort. Bald zehn Tage hielt mich Martin im Zimmer fest, bis es mir heute endlich gelungen ist, heimlich fortzukommen. Aber der Rücht ist abgereist, und in seinem Hotel hat er kein Reiseziel hinterlassen.“

„Erna, hast Du den Verstand verloren?“ schrie Frau Doris, und bellende Empörung durchdröhnte ihre Stimme. Rebi aber stand und sah die junge Schwester, die so seßhaft, unbearbeitliche Dinge sprach, starr an. Erna lachte wieder vollohn. „Kein Mutter, noch habe ich meinen Verstand, aber ich könnte ihn verlieren, wenn ich überrege, daß mit meinem Mann mein ganzes Leben zerstört hat. Wie darf er das wagen? Wie durfte er es überhaupt wagen, seine Hand nach meiner Jugend auszudehnen? Er ist siebzehnzwanzig Jahre älter als ich, sein Blut frisch ruhig und brav, wie es sich für einen richtigen Professor gestaltet, durch seine Adern, ich aber bin jung und möchte leben.“ Sie erhob sich halb und ihre Augen weiteten sich begehrlich. „Ja, leben möchte ich und alle Wunder der Erde kennen lernen! Nicht vorlauern neben einem Mann, der mit einer Hornbrille auf der Nase schlechte Bücher schreibt. Ich bin siebzehn Jahre. Mutter, neunzehn Jahre. Ja sage, ist das nicht schon ein Freibrief aus Glück und Freude? Und nun soll ich neben dem Mann mit der Hornbrille hocken und selig sein, wenn er ab und zu meine Hände rüttelt? Das ist ja zum Tollwerden. Aber vielleicht hätte ich das ganze Leidensspiel noch ein Weilchen ertragen, wenn nicht der Rücht in mein Leben getreten wäre.“

Frau Doris stand mit hängenden Schultern, hand wie eine Verküpfte. Vanglam begann sie zu beruhigen. „Wer ist der Rücht?“ fragte sie hart. Ernas Augen leuchteten auf. „Der Rücht, Mutter, wer er ist?“ Sie lachte und blieb gerodeaus, schien dort den zu sehen, von dem sie nur sprach, ihm, den die beiden Frauen, die ihr zuhörten, niemals sahen. „Der Rücht, Mutter, ist schlank, und seine Augen sind blau, und sie sind wie Weidenäste. Sein Gesicht ist schön, und seine Augen sind dunkel und brennend. Er ist ein Ander, Mutter, ein Hindu, und seine Stimme ist weich wie Gelbklang.“ Frau Doris fuhr sich verwirrt über die Stirn. „Das hört sich alles an, als spräche eine Romanheldin oder eine Dame vom Theater ein Stück ihrer Rolle. Ich weiß nicht, was hinter alle dem ist, und finde mich nicht zurecht.“

Rebi trat einen Schritt näher. Sie war erbittert, weil Erna, die den Professor zuerst mit allen Mitteln begehrte,

von ihm nun in verächtlichstem Tone redete. „Mutter, ich nicht zuviel.“ sagte sie, „es erscheint mir alles sehr einfach. Erna lernte einen Herrn aus Indien kennen, ob es wirklich ein Fürst ist, mag noch dahingestellt bleiben – und als sie ihrem Mann nun mit diesem indischen Herrn durchbrennen wollte, hielt sie ihr Mann so lange fest, bis es der Herr vom Gangesstrand vorzog, allein weiterzuleben. Vielleicht weiter durch Europa, vielleicht zurück ins Land der Palmenbäume. So ist die Geschichte in kurzen Umrissen. Stimmt es, Erna?“ Schrill stellte sie die Worte nebeneinander, und der Satz erhielt dadurch feindliche Beprägung.

Ein böser Blick Ernas funkte ihr entgegen. „Wahlsch, doch Du alles so anscheinest würdest.“ klang es zurück, „für mich aber liegt das Geschehene anders.“ Sie sprang auf. „Wie es aber auch kommt, daß eine weibl. niemals gehe ich zu keinem gräßlichen Menschen zurück, der sich mein Mann nennt!“ Frau Doris sank in einen Stuhl. „Selche Schande willst Du über uns bringen?“ Sie rang die Hände. „Wie hat man uns in der Stadt um den Schriegerlohn, Dich um den Mann beneidet, den Du durchaus herzten wolltest? Ach sagot Dir und ihm, Du seist noch zu jung, und viel ab. Aber Du wolltest es, weil Du ihn vom ersten Augenblick an so sehr liebst.“ Erna schüttelte sich. „Unsinn, das sollte ich nur, damit man mir keinen Willen tun sollte. Niemals habe ich Martin geliebt, mir machte es nur Erna recht frisch zu betören, und in meiner Kleinstadtbürgertum kam mir so ein Universitätsprofessor wie ein großes Tier vor. Auch daß er reich war, gefiel mir, und dann bildete ich mir doch ein, als Feru sei man frei, dirfe tun, was man wolle.“

Sie sah die Mutter trostig an. „Du hättest mir mit aller Kraft abreden müssen, Du mußtest willen, daß ich noch zu jung und unreif war, die volle Tragweite meines Wunsches zu erkennen.“ Frau Doris schnüffte laut auf. Auch noch Vormüsse, Vormüsse von ihr, der verzöteten Tochter, deren Blüt ihr einiger Gedanke auseilen. Sie war wie vernichtet. „Erna, Kind, nimm Dich doch zusammen. Du weißt nicht, was Du redest, sonst könnten Du nicht in grenzenlos unerachtet sein.“

(Fortsetzung folgt.)

REINER
WEINBRAND
IN FRIEDENQUALITÄT
MARKE:

Vertreter: Hugo Skudlinski, Dresden-A., An der Falkenbrücke 2a. Telephon 22101



Kaufem Sie ein Germania-Band

Sie fahren angenehmer, billiger u. schneller
als mit der teuren Straßenbahn!

Die Marke
• Germania •
von Seidel & Naumann, Dresden
verbürgt äußerste Zuverlässigkeit

Karl Winkler & Co. Dresden
Struvestr. 9, König-Johann-Str. 19, Prager Str. 33
Fernsprecher: 13283, u. 12446

Lose - Blätter - Bücher

Eigenes Fabrikat — Beste Ausführung

Emil Klink Nachf.

Haeussler & Sachse

Buchdruckerei u. Büchereiartikel u.s.w.

Waisenhausstraße 7, Dresden-A. Fernsprecher 27185.



Brillanten

Berlen, Smaragde

Gold- und Silbergegenstände
kauft täglich bis 4 Uhr im ersten Stockwerk
Geschäft G. Schmidt, Uhlandstr. 6, I.
Telefon 1265.



Für die Karwoche treffen ein mehrere Waggons

allerfeinste

Geefische

Verantwortlich für den zentralen Teil: Dr. H. Swindler, für die Anzeigen: Wilhelm Helmberger, Dresden.

Goldstück

J. STÜCK-NCF.A.G.
WEINBRENNEREIEN

HANAU a.M.

**Gold-
Krieger**
FREIBERGER PL. 26

GOLD,
Schmuckgegenstände
JEDER ART.

Pianos Harmoniums
z. Klavier, Bedarfs-
Werber, M. L.

Garten-Erde
Grob, Robust, E. Dittrich,
Grob, grob, Tel. 1012.

Trauringe
Uhren und Goldwaren
E. Rudolph, Weitlingerstraße 52.

**reklame-
s Entwürfe**
REDELEN

Dresden-A.,
Große Pleienseite Str. 81.

+ Fettleidigkeit +

Durchlumte Hogro-Zehr-
kur erreicht man dienste-
ring, Eger u. große Zeile.
Stärker. Zeit u. hohe Rüben-
geraden in kurzer Zeit.
Meiste Zeit nach Wenberg, der
Gebensteine. Der Wirkungs-
zeit Gebenmittel. Geran.
und Gebrauchsgegenstände. 20 M.
Vorläufer und über 20 M.
Dosen. Uhren - Besteck, -
Dresden am Altmarkt,
Depot: Moritz - Besteck,
Dresden, Altmarkt 10.
Tel. 01: Schwan - Besteck,
Neustadt, am Markt 3.

Schuhreparatur-Anstalten
Johann Schneider

Die sehr
gute und
gute Schuh-
reparatur
Gebenmittel
von mir:
Trumplerstraße 18
Grießener Straße 20
Große Zwingerstraße 17
Görlitzerstraße 11
Gute Bankier Schuh.

Gelegenheit !!
Herrenholle,
vermögen wir Wäsche und
Kleidung, sehr guter
Liebeskind,
Kirchstraße 18, 1. Stock.

Fiße nur alle gewisse
ihren und ledig-
in den Zwecken.
Spezialitäten:
Seife z. Peeling-30 g
Nähungsgegen-
J. W. Schmitz
Dr. H. G. Gerstenberg.

Alpakasilber-
Bestecke, Etui
empf. die preiswertesten
E. Eichard, Brunnstr. 41

Die beste
Tanzmusik

bringen die
Grammophon-
Künstler-Tanzplatten

Verspiel herauswilliger

„Gramola“
„Gramonium“

die hervorragendsten
Musik-Instrumente
mit Federwerk und
elektrischem Antrieb

ohne Kastenweg

Alles Nähere und

Druckschriften durch

„Grammophon“ Max Wendlandt

nur Prager Straße 21, Ecke Struvestraße

Chemnitz: H. Weiß & Co., Kronenstraße 18

Größtes Apparate- u. Plattenlager am Platze.

Ceran

Parkett- und Linoleumwachs
hart trocknend, hochglänzend, und wischbar
Dose 45.—, 24.—, 14.—

Schuhputz

reine Terpenin-Wachskrem, Dose 3.30.-, Farbe 4.—
Wiederkehrt erhalten hohen Rabatt.

Drogerie zum Trompeter, Wilhelm Berger, Trompeterstr. 1.

Buttermilch. Achten Sie beim Einkauf von
Seife Buttermilch-Seife

auf die Schutzmarke:

Holländerin

Diese hochlebige Toilette- und
Kinderbadeseife ist seit 15 Jahren
von überragender Güte und
hervorragendem Wohlgeruch.
Man verlangt beim Einkauf aus-
drücklich die

Schutzmarke Holländerin

„Holländerin“

Überall zu haben! Überall zu haben!

Vertreter für Dresden:

Friedrich Erhard, Elisenstr. 80

Telefon 34379.

Giebelreinigung aller Art

Ung. oder als: Rollen, Mäntel, Manteln, Schaben.

(Es ist auch möglich.)

Dresdner Ungeziefier- Behauptungs-Betrieb.

Gegr. 1893. Tel. 18927.

Int.: Hammerjäger J. Schröder & Sohn,

Dresden-N. Kaufhausstrasse 8. Prof. A. Hollstein.

Giebel- u. Watzewandreinigung

zu hohen Belast. 4, 2, 1.

Einkauf

von Uhren, Gold-, Silber-, Perlen-Gegenständen.

Goldschmied Wilke, Moritzstraße 36

Giebel- u. Watzewandreinigung

J. W. Schmitz Dr. H. G. Gerstenberg.

Alpakasilber-

Bestecke, Etui empf. die preiswertesten

E. Eichard, Brunnstr. 41

Die Preise sind in der Karwoche wieder beständig. bill. g.
Dresdner Fischhallen
Webergasse 17, Ecke Quergasse. Tel. 21034 und 21720.